

Preis 8 gGr. — 10 Neuz. oder Sgr. — 30 Kr. C.-M. — 36 Kr. Rh.



Herausgegeben von L. Richter und A. G. Marschner.

Verlag von Gustav Mayer in Leipzig.

a
14337

I. Der Alpenjäger.

Sehr mäßig.

Schweizerisch.



Frii am Tag, wenn d'Sternli
schi = ne, nehm i d'Büch' und
geh uff d'Jagd.
B'hüt is Gott, mi Wib, mi Kli = ne!
müßt nit um den Aetti gri = ne:
un = ser Herr = gott ischt au

do; der Aet = ti wird schon um = mi go, der Aet = ti wird schon um = mi
dim. pp
go. — — — —

BIBLIOTEKA
UNIWERSYTECKA
w Toruniu



2. Der Falke.

Ginsach innig.



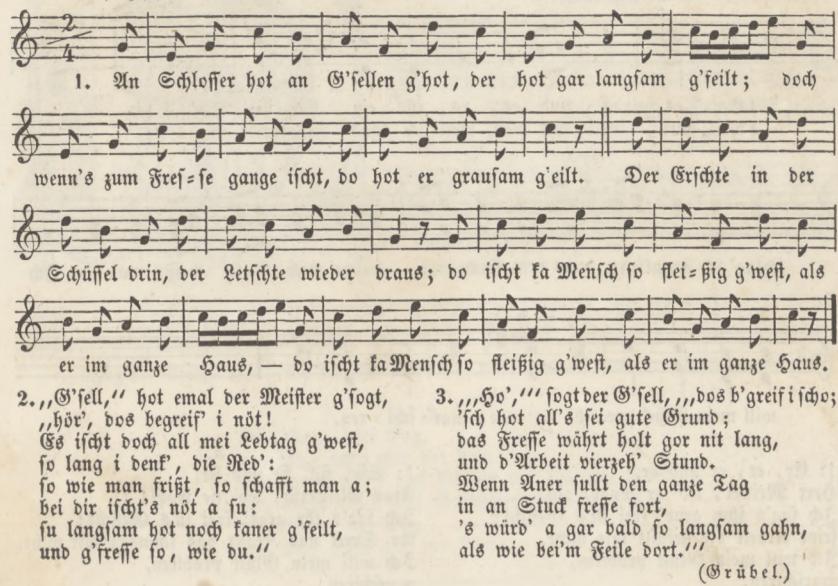
1. Wär' ich ein wil - der Fal - ke, ich
wollt' mich schwingen auf, ich wollt' mich nie - der -
lassen vor mei - nes Gra - fen Haus.
2. Und wollt' mit starkem Flügel
da schlagen an Liebchens Thür,
daß springen sollt' der Riegel,
mein Liebchen trät' herfür.
3. „Hörst du die Schlüssel klingen?
dein' Mutter ist nicht weit;
so zieh' mit mir von hinnen,
wohl über die Heide breit!“
4. Und wollt' in ihrem Nacken
die goldnen Flechten schön
mit wildem Schnabel packen,
sie tragen zu dieser Höh'n.
5. Ja wohl zu dieser Höhen,
hier wär' ein schönes Nest; —
wie ist mir doch geschehen,
daß ich gefangen fest!
6. Ja, trüg' ich sie im Fluge,
mich schoss' der Graf nicht tott;
sein Löchterlein zum Fluche,
das sieht sich ja tott.
7. So aber sind die Schwingen
mir allesamt gelähmt;
wie hell ich ihr mag singen,
mein Liebchen sich doch schämt.



3. Der Schlossergesell.

Nicht geschwind.

(In schwäbischer Mundart.)





4. Abschiedslied eines Handwerksburschen.

Sehr mäsig; bestimmt — abgemessen.

Mündlich, aus der Umgegend von Frankfurt a. M.

1. { Es, es, es und es, es ist ein har-ter Schluss, } So
weil, weil, weil und weil, weil ich aus Frankfurt muß!

schlag' ich Frankfurt aus dem Sinn und wende mich, Gott weiß! wo-hin. Ich
will mein Glück pro-bi-ren, mar-schi-ren.

2.
1: Er, er, er und er,
Herr Meister, leb' er wohl! :|
Ich sag's ihm grad' frei in's Gesicht:
seine Arbeit die gefällt mir nicht.
Ich will mein Glück probiren,
marschieren.

3.
1: Sie, sie, sie und sie,
Frau Meisterin, leb' sie wohl! :|
Ich sag's ihr grad' frei in's Gesicht:
ihr Speck und Kraut das schmeckt mir nicht.
Ich will mein Glück probiren,
marschieren.

Sheet music for the song, showing three staves of musical notation corresponding to the lyrics above.

4.
1: Sie, sie, sie und sie,
Jungfer Kächin, leb' sie wohl! :|
Hätt' sie das Essen besser angericikt,
so wär' ich auch gewandert nicht.
Ich will mein Glück probiren,
marschieren.

6. 1: Ihr, ihr, ihr und ihr,
ihr Brüder, lebet wohl! :|
Hab' ich euch was zu Leid gethan,
so bitt' ich um Verzeihung an!
Ich will mein Glück probiren,
marschieren.

5.
1: Ihr, ihr, ihr und ihr
ihr Jungfern lebet wohl! :|
Ich wünsche euch zu guter Lebt
ein'n Andern der meine Stell ersekt.
Ich will mein Glück probiren,
marschieren.



5. Drohung.

Mündlich, aus der Gegend von Ulm.
Langsam und gebreht.

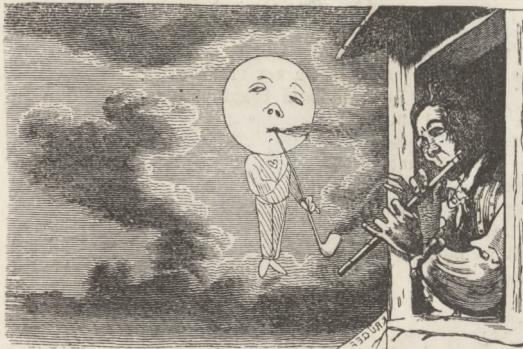
1. Drei Tag, drei Tag, drei Tag
geh'n mer net ham! Und wenn mir' mei Mutter sei
Plätz-li bächt, und wenn mir's mei Vater net nachi trägt: Da Capo sin' al

2.
Drei Tag, drei Tag,
drei Tag geh'n mer net ham!
Und wenn mir's mei Brüder net z'samme schneid't,
und wenn mir's mei Schwester net eini geit:
drei Tag, drei Tag,
drei Tag geh'n mer net ham!

Sheet music for the song, showing three staves of musical notation corresponding to the lyrics above.

6. An den Mond.

Mündlich. — In ganz Deutschland bekannt.
Langsam.



1. Guter Mond! du
bist so ru-hig,
gehst so stil-le
und ich füh-le,
in den Abend-
daß ich oh-ne
wol-ken hin; Traurig fol-gen mei-ne Blicke dei-ner stil-len, hei-tern
Ru-he bin. Bahn. O, wie hart ist das Ge-schi-cke, daß ich dir nicht fol-gen kann! —

2. Guter Mond! dir darf ich's fragen,
was mein banges Herz kränkt,
und an wen, mit bittern Klagen,
die betrühte Seele denkt!
Guter Mond! du sollst es wissen,
weil du so verschwiegen bist,
warum meine Thränen fließen,
und mein Herz so traurig ist.

4. Nicht in Gold und nicht in Seide
wirst du dieses Mädchen sehn;
in gemeinem netten Kleide
pflegt mein Mädchen stets zu gehn.
Nicht vom Adel, nicht vom Stande,
was man sonst so hoch verehrt, —
nicht von einem Ordensbande
hat mein Mädchen ihren Werth.

3. Dort in jenem kleinen Thale,
wo die dunkeln Bäume stehn,
nah bei jenem Wasserfälle,
wirst du eine Hütte sehn;
geh' durch Wälder, Bäch' und Wiesen,
blick' sanft durch's Fenster hin:
so erblickest du Elisen,
aller Mädchen Königin.

5. Nur ihr reizend gutes Herz
macht sie liebenswerth bei mir;
gut im Ernst, froh im Scherze,
jeder Zug ist gut an ihr;
ausdrucks voll sind die Geberden,
froh und heiter ist ihr Blick;
kurz, — von ihr geliebt zu werden,
scheinet mir das größte Glück.

6. Mond, du Freund der reinsten Triebe,
schleich' dich in ihr Kämmerlein!
sage ihr: daß ich sie liebe,
daß sie einzig und allein
mein Vergnügen, meine Freude,
meine Lust, mein Alles ist;
daß ich gern mit ihr leide,
wenn ihr Aug' in Thränen fließt.

7. Daß ich aber schon gebunden,
und nur leider! zu geschwind
meine süßen Freiheitsstunden
sich für mich verschwunden sind;
und daß ich nicht ohne Sünde
lieben könnte in der Welt:
lauf', und sag's dem guten Kinde,
ob ihr diese Lieb' gefällt!

7. Das Lied von den zwei Hasen.



Sehr fröhlig. Bergisch.

1. Zwischen Berg und
2. Als sie satt ge-
3. Als sie sich nun

1. tie-fen, tie-fen Thal
2. fres-fen, fres-fen waren,
3. auf-ge-sammelt hatten,

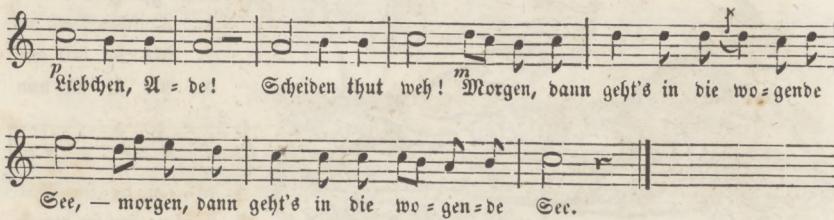
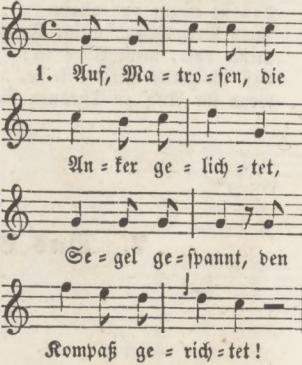
1. sa-hen einst zwei Ha-sen; fra-hen ab das gru-ne, gru-ne Gras,
2. sah-ten sie sich nie-der, bis. daß der Jä-ger, Jä-ger kam,
3. und sich be-san-nen, daß sie noch Le-be-n, Le-be-n hatten,

1. fra-hen ab das gru-ne, gru-ne Gras bis auf den Ra-sen,
2. bis daß der Jä-ger, Jä-ger kam, und schoß sie nie-der.
3. daß sie noch Le-be-n, Le-be-n hatten, lu-fen sie von dan-nen.



8. Matrosenlied.

Mäßig bewegt. A. Pohlenz.



2. Dort draußen auf tobenden Wellen
schwankende Schiff an Klippen zerstossen;
in Sturm und Schnee
wird mir so weh,
|: daß ich auf immer vom Liebchen geh'. :|
3. Einen Kuß noch von rossigen Lippen,
und ich fürchte nicht Sturm und nicht Klippen.
Brause, du See!
Sturmwind, o weh!
|: wenn ich mein Liebchen nur wieder seh'. :|
4. Doch seh' ich die Heimath nicht wieder,
und reissen die Fluthen mich nieder,
tief in die See:
Liebchen, Ade!
|: wenn ich dich droben nur wieder seh'! :|

W. Gerhard.



9. Der Flug der Liebe.

Mäßig.



3. Bin ich gleich weit von dir,
bin ich doch im Schlaf bei dir,
und red' mit dir;
|: wenn ich erwachen thu', :|
bin ich allein.

4. Es vergeht keine Stund' in der Nacht,
da nicht mein Herz erwacht,
und an dich gedenkt,
|: wie du mir viel tausendmal :|
dein Herz geschenkt.



10. Drei Reiter am Thpr.

Etwas lebhaft, aber nicht geschnipy.

The musical score consists of two staves. The top staff is in common time (indicated by '6') and has a key signature of one sharp. It features a melody line with eighth and sixteenth notes. The bottom staff is also in common time (indicated by '8') and has a key signature of one sharp. It features a harmonic line with eighth and sixteenth note chords. The lyrics are written below the staves, corresponding to the music.

A musical score for a soprano voice in G major. The vocal line consists of six measures of music. The lyrics are: "Ade, Ade, Ade! ja, Scheiden und Meiden thut weh!" Measure 1: "Ade," Measure 2: "Ade," Measure 3: "Ade!" Measure 4: "ja," Measure 5: "Scheiden und Meiden," Measure 6: "thut weh!". The vocal part is accompanied by a piano part, which includes basso continuo lines.

Und der uns scheidet, das ist der Tod,
Ade!
Er scheidet so manches Jungfräulein roth,
Ade!
Und wär' doch geworden der liebe Leib
der Liebe ein süßer Zeitvertreib.
Ade, Ade, Ade!
ja, Scheiden und Meiden thut weh!

Er scheidet so manches Kind in der Wiegen.
Ade!
Wann werd' ich mein schwarzbraunes Schäzel
doch kriegen?
Ade!
Und ist es nicht morgen, ach wär' es doch heut';
es macht' uns al beide gar große Freud'.
Ade, Ade, Ade!
ja, Scheiden und Meiden thut weh!

11. Der Baum im Odenwald.

Māhi

1. Es steht ein Baum im O = den-wald, der hat viel
grü=ne Nest; da bin ich schon viel tausend Mal mit
mei = nem Schatz ge = west.

2. Da sitzt ein schöner Vogel drauf, Der Vogel sitzt in seiner Ruh,
der pfeift gar wunderschön; wohl auf dem höchsten Zweig;
ich und mein Schätzlein lauern auf, und schauen wir dem Vogel zu,
wenn wir selbader gehn. so pfeift er alsfogleich.

4. Der Vogel sitzt in seinem Nest, Und als ich wied'rum kam zu ihr,
wohl auf dem grünen Baum: ver dorret war der Baum;
ach! Schatz, bin ich bei dir gewest, ein ander Liebster stand bei ihr:
oder ist es nur ein Traum? o du verfluchter Traum!

5.

6. Der Baum, der steht im Odenwald,
und ich bin in der Schweiz;
da liegt der Schnee, so kalt, so kalt,
mein Herz es mir zerreißt!



12. Liebe und Sehnsucht.

Etwas langsam.

Var.

1. Du, du liegst mir im Her - zen, du,
du liegst mir im Sinn! du, du machst mir viel
Schmerzen, weißt nicht, wie gut ich dir bin;
ja, ja, ja, ja, weißt nicht, wie gut ich dir bin!

2.
So, so wie ich dich liebe,
so, so liebe auch mich!
Die, die zärtlichsten Triebe
füh'l ich nur einzig für dich;
ja, ja, ja, ja,
füh'l ich nur einzig für dich!

3.
Doch, doch darf ich dir trauen,
dir, dir mit leichtem Sinn?
Du, du kannst auf mich bauen;
weißt ja, wie gut ich dir bin!
ja, ja, ja, ja,
weißt ja, wie gut ich dir bin!

4.
Und, und wann in der Ferne
mir, mir dein Bild erscheint;
dann, dann wünsch' ich so gerne,
dass uns die Liebe vereint;
ja, ja, ja, ja,
dass uns die Liebe vereint!



13. Treue Liebe.

Nicht zu geschwind.

1. Ach, wie ist es mög = lich dann,
dass ich dich las = sen kann! hab' dich von
Her - zen lieb, das glau = be mir!

2. Du hast das Her - ze mein so ganz ge = nom = men ein, daß ich kein'
An = dre lieb', als dich al =lein!

2. Blau ist ein Blümlein,
das heißt Vergißmeinnicht;
dies Blümlein leg' an's Herz
und denk' an mich!
Sterbt Blum' und Hoffnung gleich,
find wir an Liebe reich;
[: denn die stirbt nie bei mir, :]
das glaube mir!

3. Wär' ich ein Bögelein,
wollt' ich bald bei dir sein,
scheut' Falk und Habicht nicht,
flög' schnell zu dir!
Schöß' mich ein Jäger tott,
fieß ich in deinen Schoß;
[: fäh' st du mich traurig an, :]
gern stirb' ich dann!



14. Hoffnung.

Mäßig geschwind.

Wenn die Hoffnung nicht
wär', so lebt' ich nicht
mehr; denn die Hoffnung al-

lein kann lin-dern die Pein. Und wie ging es denn hin, und wie
ging es denn her, — und wie ging es denn her, wenn die Hoffnung nicht wär?

2.
Wenn Sturm und auch Wind
Den Schiffsmann greift an,
Und so denkt er dabei,
Dass die Hoffnung noch sei.
Und wie ging es denn hin,
Und wie ging es denn her,
Und wie ging es denn her,
Wenn die Hoffnung nicht wär?

3.
Ich will ja gern sterb'n,
Den Himmel ererb'n;
Und so denk' ich dabei,
Dass die Hoffnung noch sei.
Und wie ging es denn hin,
Und wie ging es denn her,
Und wie ging es denn her,
Wenn die Hoffnung nicht wär?

4.
Im Winter muss man
Große Kälte ausstehen;
Und im Sommer, da ist
'ne grausige Hit'.
Und wie ging es denn hin,
Und wie ging es denn her,
Und wie ging es denn her,
Wenn die Hoffnung nicht wär?

Aus Büschings „wöchentlichen Nachrichten für Freunde der Geschichte“.

15. Mein Pfeifchen.

Behaglich.

1. Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht,
und der Rauch von Blättern sanft mir um die
Na = se zieht, o dann tausch' ich nicht mit Göt=tern.
Schwindet dann der Rauch im Wind, sang' ich an zu la = chen,
den = fe: so ver = gäng = lich sind al = le, al = le an = dre Sa = chen.

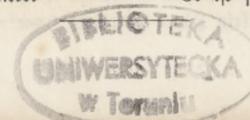


2.
Edles Kraut, du stärkst mich,
Giebst mir Kraft zum Leben;
Könnt' ich, edler Tabak, dich
Nach |: Verdienst :| erheben!
Schenk', o Himmel, diesem Kraut
Sonnenchein und Regen,
Und dem Landmann, der es baut,
|: Lauter :| Glück und Segen.

3.
Du trittst in der Einsamkeit
An des Freundes Stelle;
Fehlt es mir an Zeitvertreib,
Nehm' ich mir das Pfeifchen schnelle.
Fühl' ich dann die heiße Kraft
Tief in meiner Seele,
O dann macht der Gerstensaft
|: Süßer :| meine Kehle.

4.
Knästerpfeifchen können zwar
Nur die Reichen schmauchen;
Sollt' ich darum ganz und gar
|: Keinen :| Tabak rauchen?
Ei, ihr Herrn, das wäre fein!
Nein, ich bin gescheiter;
Lasse Knäster Knäster sein
Und verknall' A B und Reiter.

5.
Wenn mein Mädchen spröde thut,
Hab' ich nichts dawider,
Nehme meinen Stock und Hut,
Geh' zu euch, ihr (lieben) Brüder.
Krieg' ich dann den Magenkrampf
In dem leeren Beutel,
Denk' ich, Pfeifchen, bei dem Dampf:
Es ist |: Alles :| eitel!





16. Schweizer Heimweh.

Mäßig langsam. Wohl in ganz Deutschland bekannt und beliebt.

1. Herz, mein Herz! war um so trau = rig?
und was soll das Ach und Weh?
's ist so schön im frem=den Lan = de;
Herz, mein Herz! was fehlt dir meh?
Herz, mein Herz! was fehlt dir meh? —

2.
„Was mir fehlt? es fehlt mir Alles,
Bin so gar verloren hie! —
Sei's auch schön im fremden Lande,
Doch zur Heimath wird es nie!“

3.
„In die Heimath möcht' ich wieder,
Aber bald, du Lieber, bald!
Möcht' zum Vater, möcht' zur Mutter,
Möcht' zu Berg und Fels und Wald!“

4.
„Möcht' die Firschen wieder schauen
Und die klaren Gletscher dran,
Wo die flinken Gemstein laufen
Und kein Jäger verwärts kann!“

5.

„Möcht' die Glocken wieder hören,
Wenn der Senn' zu Berge treibt,
Wenn die Kühe freudig springen
Und kein Lamm im Thale bleibt!“

6.

„Möcht' auf Flüh' und Hörner steigen,
Möcht' am heiter-blauen See,
Wo der Bach vom Felsen schäumet,
Unser Dörlein wieder sehn!“

7.

„Wieder sehn die braunen Häuser,
Und vor allen Thüren frei
Nachbarsleut', die freundlich grüßen,
Und in's lustige Dörlein heim!“

8.

„Keiner hat uns lieb hier außen,
Keiner freundlich gibt die Hand,
Und kein Kindelein will mir lachen,
Wie daheim im Schweißland!“

9.

„Auf und fort! und führ' mich wieder,
Wo ich jung so glücklich war!
Hab' nicht Lust und hab' nicht Frieden,
Bis in meinem Dorf ich bin!“ —

10.

„Herz, mein Herz! in Gottes Namen,
's ist ein Leiden; gib dich drein!
Will es Gott, so kann er helfen,
Dass wir bald zu Hause sein!“

Ursprünglich im Berner-Dialekt gedichtet; von Joh. Rudolph Wyss dem Jüngeren.



17. Frohe Botschaft.

Nicht zu schnell.

Österreichisch.

3.
1. Chimm a Bo = gerl ge = flo = gen, sezt sich
nieder auf main Fuß, hat a Zet = terl im
Go = scherl und vom Diarndl an Gruß.

2.

Und a elBüch zum Schießen,
Und a Straufring zum Schlag'n,
Und a Diarndl zum lieb'n
Muß a lustiger Rue han.

3.

Hast mi allweil vertröstet
Uf die Summeri=Zeit,
Und der Summer is chimm
Und main Schäzerl is weit!

4.

Daheim is main Schäzerl,
In der Fremd bin i hier,
Und es fragt halt hain Schäzerl,
Hain Hunderl nacher mir!

5.

Liebs Vogerl, flieg' weiter,
Nimm a Gruß mit, a Kuß!
Und i chan di nit b'glaita,
Wail i hierblaibi muß.



18. Die drei Röslein.

Sehr mäßig.

Schwäbisch.

3.
1. Jeß gang i an's Brünne-le, trink a = ber net, do such i mein herz-
tau = si = ge Schätz, find'n a = ber net, do such i mein herz-tau = si = ge Schätz,
find'n a = ber net.

2. Do laß i mein Aeugele um und um gehn.

!: do sieh'n i mein herztäufige Schätz bei me'n Andre stehn. :|

3. Und bei me'n Andre siehe sehn, ach, das thut weh!

!: Jeß b'hüt' di Gott, herztäufiger Schätz, dich b'sieh' ni nimme mehr! :|

4. Jeßt kauf i mer Dinte'n und Fed'r und Papier,

!: und schreib mein herztäufige Schätz ein Abschiedsbrief. :|

5. Jeßt leg i mi nieder auf's Heu und auf's Stroh,

!: do falle drei Rösle mir in den Schooz. :|

6. Und diese drei Rösle sen roseroth;

!: jeßt weiß i net, lebt mein Schätz, oder ist er todt! :|



19.

Mäßig.
Chor.

H. G. Nägeli.

1. Freut euch des Le-bens, weil noch das Lämpchen glüht; pslü-cket die
Ro = se, eh' sie ver-blüht! Einer. Man schafft so gern sich
Sorg' und Müh', sucht Dor-nen auf und fin-det sie, und lässt das Veilchen
un-be-merkt, das uns am We-ge blüht. Da Capo.

2.

Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt,
Und laut der Donner ob uns brüllt,
So lacht am Abend nach dem Sturm
Die Sonn' uns doppelt schön!
Freut euch des Lebens u. s. f.

3.

Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht,
Und Gnugsamkeit im Gärchen zieht,
Dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf,
Das goldne Früchte trägt.
Freut euch des Lebens u. s. f.

4.

Wer Redlichkeit und Treue liebt,
Und gern dem ärmmern Bruder giebt,
Da siebelt sich Zufriedenheit
So gerne bei ihm ein.
Freut euch des Lebens u. s. f.

5.

Und wenn der Pfad sich furchtbar engt,
Und Mißgeschick uns plagt und drängt,
So reicht die Freundschaft schwesterlich
Dem Niedlichen die Hand.
Freut euch des Lebens u. s. f.

6. Chor.

Sie trocknet ihm die Thränen ab
Und streut ihm Blumen bis an's Grab;
Sie wandelt Nacht in Dämmerung,
Und Dämmerung in Licht.
Freut euch des Lebens u. s. f.

7.

Sie ist des Lebens schönstes Band.
Schlingt, Brüder, traulich Hand in Hand!
So wallt man froh, so wallt man leicht
In's beste Vaterland!
Freut euch des Lebens u. s. f.



20.

Der Jodlerin Absagung.

Wiegend.

1. Du wirst mir's ja nit ü=bel
neh=ma, wenn i nit meh zu di
kom=ma; denn du weis̄t ja all=zu=
wohl, warum i nit meh komma

Gejodelst.

soll. A = i a = i, a = i a = i, a = i a = i, a = i a i! Denn du
weis̄t ja all = zu = wohl, warum i nit meh komma soll.

2.
Bei meinem Eid, i hab' di lieb g'hat!
Hab' dir's oft g'sagt, daß i di lieb hab'.
[: Doch du weis̄t ja allzuwohl,
Warum di nit meh lieba soll. :]

4.
O hätt' is nur verschlafa könne!
Doch i kann's nit, thust mir's lähma;
[: Denn du weis̄t ja gar zu wohl,
Warum i nit meh schlafe soll! :]

3.
Den schönen Strauß, i hab' ihn g'sunden,
Hab' ihn g'pfückt und hab' ihn g'bunden;
[: Doch du weis̄t ja allzuwohl
Halt, wer den Strauß nun habe soll. :]

5.
Hier unter'm Brustlaß thut mir's pocha,
Komm an's Herz mi, laß di drucka!
[: Ach, du weis̄t ja gar zu wohl,
Dass i di nit meh drucka soll! :]



21. Was frag' ich viel nach Geld und Gut.

Mäßig.

Christian Gottlob Neefe.

1. Was frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn
ich zu = frie = den bin! Giebt Gott mir nur ge=
sun = des Blut, so hab' ich fro = hen Sinn, und
sing' mit dans = ba = rem Gemüth mein Morgen=
und mein A = hend = lied.

2. So mancher schwimmt in Ueberfluß,
Hat Haus und Hof und Geld,
Und ist doch immer voll Verdrüß
Und freut sich nicht der Welt.
Je mehr er hat, je mehr er will;
Nie schweigen seine Klagen still.

4. Und uns zu Liebe schmücken ja
Sich Wiese, Berg und Wald;
Und Vögel singen fern und nah,
Dass Alles wiederhallt.
Bei Arbeit singt die Lerch' uns zu,
Die Nachtigall bei füher Ruh.

6. Dann preis' ich laut und lobe Gott,
Und schwab' in hohem Muth,
Und denk': Es ist ein lieber Gott,
Er meint's mit Menschen gut!
Drom will ich immer dankbar sein,
Und mich der Güte Gottes freun!

Johann Martin Müller (oder Usteri?).



3. Da heißt die Welt ein Jammerthal,
Und däucht mir doch so schön;
Hat Freuden ohne Maß und Zahl,
Läßt Keinen leer ausgehn.
Das Käferlein, das Bögelein
Darf sich ja auch des Mayen freun.

5. Und wenn die goldne Sonn' aufgeht,
Und golden wird die Welt;
Wenn Alles in der Blüthe steht,
Und Aehren trägt das Feld!
Dann denk' ich: Alle diese Pracht
Hat Gott zu meiner Lust gemacht.



22. Der Jungfernfranz.

Andante wie Allegretto.

Vorsängerin.

G. M. von Weber.

1. Wir win = den dir den Jungfern = franz mit
Veilchen = blau = er Sei = de, wir füh = ren dich zu
Spiel und Tanz, zu Glück und Lie = bes = freu = de.
Alle.
Schöner, grü = ner, schö = ner grüner Jungfern = franz,
veil = chen=blau = e Sei = de, veil = chen=blau = e Sei = de.

2. Lavendel, Mirth' und Thimian,
Das wächst in meinem Garten,
Wie lang' bleibt doch der Freiersmann,
Ich kann es kaum erwarten.
Schöner, grüner Jungfernfranz,
[: Veilchenblaue Seide. :]
3. Sie hat gesponnen sieben Jahr'
Den goldenen Fäls am Rocken,
Das Hemdlein ist wie Spinnweb' klar,
Und grün der Kranz der Locken.
Schöner, grüner Jungfernfranz,
[: Veilchenblaue Seide. :]
4. Und als der schmucke Freier kam,
War'n sieben Jahr verronnen,
Und weil er die Herzliebste nahm,
Hat sie den Kranz gewonnen.
Schöner, grüner u. s. w.



23. Willkommen, o seliger Abend.

Innig glücklich.

c

1. Will-kom-men, o se = li = ger A = bend, dem Her = zen, das froh dich ge-

- nießt! Du bist so er-quickenb, so la = bend, drum sei mir recht herzlich ge = grüßt!
2. In deiner erfreulichen Kühle
Bergist man die Leiden der Zeit,
Bergist man des Mittages Schwüle,
Und ist nur zu danken bereit.
 3. Wenn säufselnde Lüftchen uns kühlen,
Kein Lauscher, kein Horcher uns hört,
Dann wird unter Wonnegefühlen
Der Becher der Freundschaft geleert.
 4. Im Kreise sich liebender Freunde,
Gelagert auf schwollendes Grün,
Da jegnet man fluchende Feinde
Und lässt in Frieden sie ziehn.
 5. Und drückt eine reizende Schöne
Uns traurlich im Dunkel die Hand,
Kein Dichter beschreibt uns die Scene,
Sie ist mit dem Himmel verwandt!
 6. Im Wiederschein himmlischer Kerzen
Fühlt Liebe den schönsten Triumph;
Dann schlagen vor Wonne die Herzen,
Und Echo ruft leise: Triumph!
 7. Willkommen, o Abend voll Milde!
Du schenfst den Ermüdeten Ruh',
Du zauberst in Erens Gefilde
Und lächelst uns Seligkeit zu.

Fritz von Ludwig.



24. Frau Nachtigall.

Sehr mäsig.

1. Nach-ti = gall, ich hör' dich singen,
's Herz thut mir im Lei = be springen;
komm' nur bald, und sag' mir's wohl,
wie ich mich ver = hal = ten soll, —
wie ich mich, wie ich mich ver = hal = ten soll.

2.

Nachtigall, ich seh' dich laufen,
Aus dem Bächlein thust du saufen,
Du tunkst dein klein Schnäblein ein,
|: Meinst das wär' $\frac{1}{2}$ vom besten Wein. :|

4.

„Thu' dein Herz' mit mir theilen,
Komm zu mir, ich will dir's heilen;
Schlag die Grillen aus dem Sinn,
|: Läß die Lieb' $\frac{1}{2}$ nur fah'n dahin. :|

6.

Deine Schönheit hat mich gebunben,
Ich hab' deine Lieb' empfunden;
Deine Lieb' und Süßigkeit
|: Hat mir oft $\frac{1}{2}$ mein Herz erfreut. :|

3.

Nachtigall, wo ist gut wohnen?
Bei den Linden, an den Donen,
Bei der schönen Frau Nachtigall
|: Hört man treu $\frac{1}{2}$ den Liebeschall. :|

5.

„Läß die Lieb' nur immer fahren,
Weg mit solchen Hochmuths-Maren,
Die sich so viel bilden ein,
|: Glauben, daß $\frac{1}{2}$ sie besser sein. :|

7.

Es freut mich mein junges Leben,
Das mit reiner Lieb' umgeben;
Dass ich so viel leben muß,
|: Ist gewiß $\frac{1}{2}$ ein' schwere Buß'. :|

8.

„Läß nur nach mit dem Stolziren,
Du darfst mich nicht lang' verirren,
Hast nicht Ursach' stolz zu sein;
|: Schäm' dich in $\frac{1}{2}$ dein Herz hinein! :|

9.

„Hast gemeint, du wollst mich fangen,
Dieses war stets dein Verlangen;
Wer du bist, der bin auch ich,
|: Drum läß nach $\frac{1}{2}$ zu lieben mich. :|

10. „Ich hab' lange still geschwiegen,
Weil du bist so hoch gestiegen;
Aber nun ist Alles aus,
|: Ich such' mir $\frac{1}{2}$ ein' Andre aus. :|

25.

Mäsig und getragen.



sanc - tis - si - ma, o pi -
is - si - ma, dul - cis vir - go Ma -

ri - a, ma - ter a -

cresc.
ma - ta, in - te - me - ra - ta, o - ra, o - ra pro

no - bis.



26. Wiegenlied.

Mäßig bewegt.

C. M. v. Weber.

1. Schaf, Herzens-Söhnchen, mein Lieb-ling bist du, schließe die blau-en Guck-
äu-ge = lein zu, al=les ist ru=hig, ist still wie im Grab, schaf nur, ich
weh=re die Fliegen dir ab.

2. Jetzt noch, mein Püppchen, ist goldene Zeit,
Später, ach später ist nimmer wie heut';
Stellen einst Sorgen um's Lager sich her,
Herzchen, da schlaf't sich's so ruhig nicht mehr,

3. Engel vom Himmel, so lieblich wie du,
Schweben um's Bettchen und lächeln dir zu.
Später zwar steigen sie auch noch herab,
Aber sie trocknen nur Thränen dir ab.

4. Schaf, Herzens-Söhnchen, und kommt gleich die Nacht,
Sigt deine Mutter am Bettchen und wacht,
Sei es so spät auch und sei es so früh:
Mutterlich', Herzchen, entschlummert doch nie.



27. Der lustige Bruder.

Sehr munter.

G. W. Finl.

1. Ein Hel=ler und ein Bazen war'n
all=zwei Beide mein, — der
Hel=ler ward zu Was=ser, der
Hel=ler ward zu Was=ser, der
Bazen ward zu Wein, — — — der Bazen ward zu Wein.

2. Die Mädel und die Wirthsleut'
Die rufen beid': O weh!
|: Die Wirthsleut', wenn ich komme, :|
Die Mädel, wenn ich geh'. :|

3. Mein' Stiefel sind zerrissen,
Mein' Schuh', die sind entzwei,
|: Und draußen auf der Haide, :|
|: Da singt der Vogel frei. :|

4. Und gäb's kein' Landstraß' nirgend,
Da fäß' ich still zu Haus;
|: Und gäb's kein' Loch im Fasse, :|
|: Da tränk' ich gar nicht drau! :|

Albert, Graf von Schlippenbach.



28. Es ist nichts mit den alten Weibern.

Lustig.

3
4

1. 's ist nichts mit den al-ten
Weibern, bin froh, daß ich kei-ne
hab'. Lie-ber frei' ich mir'n
jun=ges Mä-del, lie-ber
frei' ich mir'n junges Mä-del, da ich Freud' da-ran hab'.

2. Miss, Miss! geht es in dem Hause
Den ganzen Tag herum;
|: Junge Mädel gehn halt g'rade, :|
Alte Weiber gehen frumm.

3. Wer so einen alten Schimmel
In seinem Stalle hat,
|: Frist sich ab sein junges Leben, :|
Und kommt früh in sein Grab.

4. Drum ihr lieben Junggesellen,
Freit ja keine Alte nicht;
|: Denn ihr müßt sie sein behalten, :|
Bis der Tod ihr's Herz' bricht.



29. Der Knabe vom Berge.

Lebhaft.

c

1. Ich bin vom Berg der Hirten-
knab', seh' auf die Schlosser all' her-
ab. Die Sonne strahlt am er-sten
hier, am längsten wei=let sie bei
mir; ich bin der Knab' vom Ber-ge!

2.
Hier ist des Stromes Mutterhaus,
Ich trink' ihn frisch vom Stein heraus;
Er braust vom Fels in wildem Lauf,
Ich fang' ihn mit den Armen auf.
Ich bin der Knab' vom Berge!

4.
Sind Blitz und Donner unter mir,
So steh' ich hoch im Blauen hier;
Ich kenne sie und rufe zu:
Laßt meines Vaters Haus in Ruh'!
Ich bin der Knab' vom Berge!

3.
Der Berg, der ist mein Eigenthum,
Da ziehn die Stürme rings herum,
Und heulen sie von Nord und Süd,
So überhallt sie doch mein Lied:
Ich bin der Knab' vom Berge!

5.
Und wenn die Sturmglöck' einst erschallt,
Manch Feuer auf den Bergen walzt,
Dann steig' ich nieder, tret' in's Glied,
Und schwing' mein Schwert, und sing' mein Lied:
Ich bin der Knab' vom Berge!

2. Uhland.



30. Die drei Jäger und der weiße Hirsch.

Presto.
Alle.

G. Kreuzer.

Es gingen drei Jäger wohl auf die Birsch, sie woll-ten er = ja = gen den
weißen Hirsch, sie woll-ten er = ja = gen den weißen Hirsch. Sie leg-ten sich

un = ter den Lan = nen = baum, da hat = ten die drei ei = nen selt = sa = men
Traum, da hat = ten die drei ei = nen selt = sa = men Traum. —
Solo.
Mir hat ge-
Solo.
Und
träumt, ich floß auf den Busch, da rauschte der Hirsch her = aus husch husch! husch
als er sprang mit der Hunde Ge = klapf, da brannt' ich ihn auf das
husch! husch! husch! husch husch! husch husch! husch husch! husch husch!
Solo.
Und als ich den Hirsch an der Gr = de sah, da stieß ich
fell, piff pass! piff pass! piff pass! piff pass! piff pass!
husch husch! husch husch! husch husch! husch husch! husch husch! husch!

Alle.

lu - stig in's Horn tra = ra!
 piff paff, piff paff! So la = gen sie da und sprachen die drei, da
 husch husch! husch husch!

rannte der wei = se Hirsch vor = bei, da rann = te der wei = se Hirsch vor =
 bei. Und eh' die drei Jä = ger ihn recht ge = sehn, so war er da = von ü = ber
 Tie = sen und Höh'n, so war er da = von ü = ber Tie = sen und
 Höh'n — husch husch, piff paff, tra = ra, tra = ra!

31. Aennchen von Tharau.

Mäsig.

Fr. Silcher.



1. Aennchen von Tha = rau ist
 Aennchen von Tha = rau hat
 die mir ge = fällt, sie ist mein
 wieder ihr Herz auf mich ge =
 Le = ben, mein Gut und mein Geld;
 rich = tet in Freud' und in Schmerz.
 Aennchen von Tha = rau, mein
 Reichthum, mein Gut, du mei = ne See = le, mein Fleisch und mein Blut!

2. Käm' alles Wetter gleich auf uns zu schlahn
 Wir sind gesunkt, bei einander zu stahn.
 Krankheit, Verfolgung, Betrübniss und Pein
 Soll unsrer Liebe Verknötigung sein.
 Aennchen von Tharau, mein Licht und mein' Sonn'
 Mein Leben schließ' ich um deines herum.

3. Recht als ein Palmbaum über sich steigt,
 Hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt;
 So wird die Lieb' in uns mächtig und groß
 Nach manhem Leiden und traurigem Woos.
 Aennchen von Tharau mein Reichthum, mein Gut!
 Du, meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

4. Würdest du gleich ein Mal von mir getrennt,
 Lebstest da, wo man die Sonne kaum kennt;
 Ich will dir folgen durch Wälder und Meer,
 Eisen und Kerker und feindliches Heer.
 Aennchen von Tharau, mein Licht und mem' Sonn',
 Mein Leben schließ' ich um deines herum!

Übertragen von J. G. v. Herder.



32. Der Schnitter, Tod.

Mäßig langsam.

Luisa Reichardt.

1. Es ist ein Schnitter, der heißt Tod, der hat Gewalt vom höchsten Gott. Heut' weht er das Messer, es schneidt schon viel besser, bald wird er drein schneiden, wir müß = sen's nur lei = den. Hü = te dich, schön's Blü = me = lein!

hü = te dich schön's Blü = me = lein!

2. Was heut' noch grün und frisch dasteht,
Wird morgen schon hinweg gemäht:
Die edlen Narzissen,
Die Zierden der Wiesen,
Die schön' Hyazinthen,
Die türkischen Binden.
|: Hüte dich, schön's Blümlein! :|
3. Viel hundert tausend ungezählt,
Was nur unter die Sichel fällt:
Ihr Rosen, ihr Lilien,
Euch wird er austilgen,
Auch die Kaiserkronen
Wird er nicht verschonen.
|: Hüte dich, schön's Blümlein! :|
4. Das himmelfarb'ne Ehrenpreis,
Die Tulipanen gelb und weiß,
Die silbernen Glocken,
Die goldenen Flocken,
Senkt Alles zur Erden.
Was wird daraus werden?
|: Hüte dich, schön's Blümlein! :|
5. Ihr hübsch Lavendel, Rosmarein,
Ihr vielfarbigen Röselein,
Ihr stolzen Schwertlilien,
Ihr krausen Basilien,
Ihr zarten Violen,
Man wird euch bald holen.
|: Hüte dich, schön's Blümlein! :|
6. Troß, Tod! komm her, ich fürcht' dich nit!
Troß, eil' daher in einem Schnitt!
Werd' ich nur verleget,
So werd' ich versetzet
In den himmlischen Garten,
Auf den wir Alle warten.
|: Freue dich, schön's Blümlein! :|



33. Gottes Rath und Scheiden.*)

Etwas angehalten.

Gel. Mendelssohn - B.

mf

1. Es ist bestimmt in Gottes Rath, daß man vom Liebsten was man hat, muß
 2. So dir geschenkt ein Knösplein was, so thu' es in ein Was-ferglas, doch
 3. Und hat dir Gott ein Lieb bescheert, und hältst du sie recht in-nig werth, die

p

*) Mit besonderer Erlaubniß der Herren Verleger: Breitkopf und Härtel in Leipzig.

1. schei = den.
 2. wif = se:
 3. Dei = ne,

Wie wohl doch nichts im Lauf der Welt dem Herzen, ach, so
 blüht morgen dir ein Röslein auf, es weilt wol schon die
 es wird wol we-nig Zeit um sein, da läßt sie dich so

inf

sf

1. sau-er fällt, als Schei-den! ja Schei = den!
 2. Macht darauf, das wif = se! ja wif = se! 4. Nur mußt du mich auch
 3. gar al-lein, dann wei = ne! ja wei = ne!

p

cresc.

4. recht verste'h'n, ja recht verstehn, wenn Menschen aus-ein-an-der gehn, so

f

4. fa-gen sie: auf Wieder-sehn! auf Wieder-sehn! auf Wie-der-sehn!

Gedicht von Ernst Freiherr v. Feuchtersleben.



34. Urians Reise um die Welt.

Giner.

C. Fr. Zelter.

1. Wenn Iemand ei = ne Rei = se thut, so kann er was er = zäh = len; drum
nahm ich mei = nen Stock und Hut und thät das Rei = sen wäh = len. Da
hat er gar nicht ü = bel, gar nicht ü = bel, gar nicht ü = bel d'ran ge=than; ver=
zäh'l — er nur wei = ter, Herr U = ri = an!

2.
Zuerst ging's nach dem Nordpol hin;
Da war es kalt, auf G're!
Da dacht' ich denn in meinem Sinn,
Dass es hier besser wäre.
Chor.
Da hat er gar nicht übel d'ran gethan,
Verzäh'l er nur weiter, Herr Urian!

4.
Die Eskimos sind wild und groß,
Zu allem Guten träge.
Da schalt ich Ginen einen Kloß,
Und kriege viele Schläge.
Chor. Da hat er gar nicht übel u. s. w.

6.
Flugs ich an Bord und aus in's Meer,
Den Kubus fest gebunden,
Und suchte sie die Kreuz und Quer,
Und hab' sie nicht gefunden.
Chor. Da hat er gar nicht übel u. s. w.

8.
Allein, allein, allein, allein,
Wie kann der Mensch sich trügen!
Ich fand da nichts als Sand und Stein,
Und ließ den Sack da liegen.
Chor. Da hat er gar nicht übel u. s. w.

10.
Der Mogul ist ein großer Mann,
Und gnädig über Massen,
Und flug; er war jetzt eben dran,
Ginen Zahn ausziehn zu lassen.
Chor. Da hat er gar nicht übel u. s. w.

12.
Ich gab dem Wirth mein Ehrentwort
Ihn nächstens zu bezahlen,
Und damit reiß' ich weiter fort
Nach China und Bengalen.
Chor. Da hat er gar nicht übel u. s. w.

14.
Und fand es überall wie hier,
Hand überall ein'n Sparren,
Die Menschen grade so wie wir,
Und eben solche Narren!
Chor. Da hat er übel, übel d'ran gethan;
Verzäh'l er nicht weiter, Herr Urian!

3.
In Grönland freuten sie sich sehr
Mich ihres Orts zu sehen,
Und segneten mir den Thranzug her,
Den ließ ich aber stehen.
Chor. Da hat er gar nicht übel u. s. w.

5.
Nun war ich in Amerika,
Da sagt' ich zu mir: Lieber!
Nordwestpassage ist doch da;
Mach' dich ein Mal darüber!
Chor. Da hat er gar nicht übel u. s. w.

7.
Von hier ging ich nach Mexico, —
S't weiter, als nach Bremen;
Da, dacht' ich, liegt das Gold wie Stroh,
Du sollst einen Sack voll nehmen.
Chor. Da hat er gar nicht übel u. s. w.

9.
Drauf kauf' ich etwas kalte Kost,
Und Kieler Spratt und Kuchen,
Und setze mich auf Extrapolst,
Land Asia zu suchen.
Chor. Da hat er gar nicht übel u. s. w.

11.
Hm! dacht' ich, der hat Zahnepein
Bei aller Größe und Gaben!
Was hilft's denn auch noch, Mogul sein!
Die kann man so wohl haben.
Chor. Da hat er gar nicht übel u. s. w.

13.
Nach Japan und nach Otaheit,
Nach Afrika nicht minder;
Und jah bei der Gelegenheit
Biel Städt' und Menschenfinder.
Chor. Da hat er gar nicht übel u. s. w.

Matthias Claudius.



33. Der Jäger und sein Lieb.

In mäfiger Bewegung.

August Pohlenz.

1. Es blies ein Jäger wohl in sein Horn, tra-ra, tra-ra, tra-ra! und
wan-del-te sill durch Dickeit und Dorn, tra-ra, tra-ra, tra-ra! Er

August Pohlenz.

2. Es ruhete wohl so liebewarm
Die Jägerin in des Jägers Arm,
: Trara, tra-ra, tra-ra! :
: Weiß nicht, wie ihr geschah. :

schoß nicht Haa-sen noch Hüh-ner noch Neh', denn ach! im Her-zen war
tra-ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra!

ihm so weh! tra-ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra! seit
tra-ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra!

dem er das Mägde-lein sah, seit dem er das Mägdelein sah.

2. Des Jägers lockender Hönerklang
Trara, tra-ra, tra-ra!
Schr tief hinein in die Seele drang
Trara, tra-ra, tra-ra!
Sie hüpfst hinaus, wo das Hüsthorn schallt,
Hinaus, hinaus in den dunkeln Wald
: Trara, tra-ra, tra-ra! :
: O Jäger, dein Liebchen ist da! :
3. Er drückt das Händchen so weich und zart,
Trara, tra-ra, tra-ra!
Er küsst ihr die Wangen nach Jägerart,
Trara, tra-ra, tra-ra!
Und wolltest du wohl die Jägrin mein,
Du rosenrothes Herzliebchen sein?
: Trara, tra-ra, tra-ra! :
: Das Mägdelein lispelte: Ja! :
4. Die Locke pranget im grünen Kranz
Trara, tra-ra, tra-ra!
Die Höner laden zum Hochzeittanz
Trara, tra-ra, tra-ra!
Es ruhete wohl so liebewarm
Die Jägerin in des Jägers Arm,
: Trara, tra-ra, tra-ra! :
: Weiß nicht, wie ihr geschah. :



36. Lauterbach.

1. Lau-ter-bach hab' i mein Strumpf verlorn,
2. Lau-ter-bach hab' i mein Herz ver-lorn,
3. Va-ter, wann giebst du mir's Hei-ma-thel,
4. 's Dirndl hat schwarzbrau-ne Neu-ge = le,

oh = ne Strumpf geh i nöt
oh = ne Herz kann i nöt
wann lasst du mir's ü=ber-
nett wie a Täuberl schaut's

1. hoam, geh' i halt wie = der auf Lau-ter-bach,
2. leb'n, muß i bald wie = der auf Lau-ter-bach,
3. schreib'n? 's Dirndl wachst auf als wie's Gra = ma = fel,
4. her, wenn i heim Fen - ster an Schnapler thue,

kauf' mir an
's Dirndl soll
will nit mehr
kommt sie ganz

Gejedelt.

1. Strumpf zu dem van.
2. 's sei = ni mir geb'n.
3. le = di = ger bleib'n.
4. freund-lich da = her.

37. Schneiderschreck.

J. Fr. Reichardt.



2
ist ein Schuß ge-
fal - len, mein, sagt, wer schoß da
brauhs? Es war der jun = ge Jä - ger, der
schoß im Hin = ter = haus.

2. Die Spaz'en in dem Garten,
Die machen viel Verdrüß.
Zwei Spaz'en und ein Schneider,
Die sielen von dem Schuß.

3. Die Spaz'en von den Schrotten,
Der Schneider von dem Schreck,
Die Spaz'en in die Schoten,
Der Schneider in den Dreck.

Goethe.



38. Heimliche Liebe.

Mäsig.

3. *Kein Feuer, feine Kohle fann brennen so heiß, als
Keine Rose, feine Nelke fann blühen so schön, als
Sehe du mir ei-nen Spiegel in's Herz hin-ein, da-*

1. heim- li - che Lie-be, von der Nie-mand nichts weiß,
2. wenn zwei ver-lieb-te See-len bei ein-an-der thun siehn, —
3. mit du kannst se-hen, wie so treu ich es mein', —

1. — — — von der Nie-mand nichts weiß.
2. — — — bei ein-an-der thun siehn, —
3. wie so treu ich es mein'.



Eh die Abendwolke thaut

Lieg sie auf der Bahre.

39. Lebenspflichten.

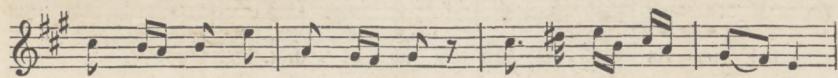
Mäsig.

J. Fr. Reichardt.



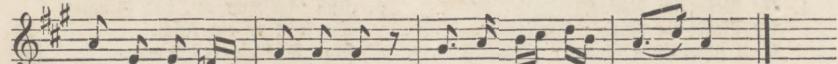
1. Mo-sen auf den Weg gestreut,
ei-ne fur-ze Spanne Zeit
2. Won-ne führt die jun-ge Braut
eh' die A-bend-wol-fe thaut,
3. Lof-set kei-ne Nachti-gall
kei-ne Bien'im Blü-then-hal
4. Un-fern schlummern-den Ge-bein,
duf-tet nicht der Ro-sen-hain,

und des Harms ver- ges=sen,
ward uns zu= ge= mes= sen.
heu-te zum Al=ta= re;
ruht sie auf der Bah= re.
un=be=horcht ver= sum=men,
un=be=lauscht ent= sum=men.
von dem Tod um= dū= stert,
der am Gra=be flü= stert,



1. Heu-te hüpfst im Früh-slings-tanz
2. Gebt denn Harm und Gril-len=sang,
3. Schmeckt so lang' es Gott er=laubt,
4. tö=net nicht der Won-ne=klang

noch der fro=he Kna=be;
ge=bet ihm den Win=den;
Kuß und sü=ße Trau=ben,
an=ge=stöß=ner Be=cher,



1. mor-gen weht der Lob-ten-kranz schon auf sei=nem Gra=be.
2. ruht bei hel-lem Be=her=klang un=ter grü=nen Lin=den.
3. eh' der Tod, der Al=les raubt, kommt, auch sie zu rau=ben.
4. noch der fro=he Rundge=sang wein-be=laub-ter Be=cher.

Ludw. Heinr. Christoph Höltz.



40. Das Ringlein.

Ländisch.



1. Bald graf' ich am Neckar, bald graf' ich am Rhein, bald
hab' ich ein Schäkel, bald bin ich al = lein.

2. Was hilft mir das Grasen,
Wenn die Sichel nicht schneidt;
Was hilft mir ein Schäkel,
Wenn's bei mir nicht bleibt!

4. Es siehet im Neckar,
Es siehet im Rhein:
Soll schwimmen hinunter
In's tiefe Meer 'nein.

6. Der König thät fragen,
Wem's Ringlein soll sein?
Da thät mein Schäf sagen:
Das Ringlein g'hört mein.

3. Und soll ich dann grafen
Am Neckar, am Rhein,
So werf' ich mein schönes
Goldringlein hinein.

5. Und schwimmt es, das Ringlein,
So frist es ein Fisch.
Das Fischlein soll kommen
Auf's Königs sein Tisch.

7. Mein Schäglein thät springen
Vergaus und bergen,
Thät wiederum mit bringen
Das Goldringlein sein.

8. Kannst grafen am Neckar,
Kannst grafen am Rhein,
Werf' du mir nur immer
Dein Ringlein hinein!

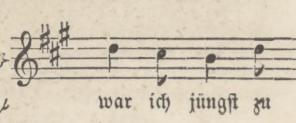


41. Einkehr.

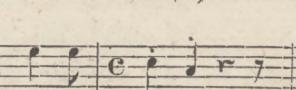
Frisch und fest. G. W. Fink.



1. Bei einem Wirth,
wun = der = milb da



war ich jüngst zu
Ga = ste; ein



goldner Apfel war sein Schild an ei = nem lan = gen A = ste.

2. Es war der gute Apfelbaum,
Bei dem ich eingekehrte;
Mit süßer Kost und frischem Schaum
Hat er mich wohl genähret.

4. Ich fand ein Bett zu füher Ruh'
Auf weichen grünen Matten;
Der Wirth, er deckte selbst mich zu
Mit seinem kühlen Schatten.

3. Es kamen in sein grünes Haus
Viel leichtbeschwingte Gäste;
Sie sprangen frei und hielten Schmaus,
Und sangen auf das Beste.

5. Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit;
Da schüttelt er den Wipfel;
Gesegnet sei er alle Zeit
Von der Wurzel bis zum Gipfel.
Ludwig Uhland.



42. Die Hussiten vor Naumburg.

Mäßig.

G. W. Finz.

1. Die Hus-si-ten zo-gen vor Naumburg, ü-ber Je-na her und
Kam = burg; auf der gan-zen Wo-gelwies' sah man nichts als Schwert und Spieß,
an die hun-dert = tau = send.

2. Als sie nun vor Naumburg lagen,
Kam darein ein großes Klagen;
Hunger quälte, Durst that weh,
Und ein einziger Loth Kaffee
Kam auf sechzehn Pfennige.

3. Als die Noth nun fleg zum Gipfel,
Faßt' die Hoffnung man beim Zipfel,
Und ein Lehrer von der Schul'
Sann auf Rettung und verful
Endlich auf die Kinder

4. Kinder, sprach er, ihr seid Kinder,
Unschuldsvoll und keine Sünder!
Ich füh' zum Prokop euch hin,
Der wird nicht so grausam sin,
Euch zu massakrieren.

5. Dem Prokopen thäl' es scheinen,
Kirschen fauste er den Kleinen;
Dog darauf sein langes Schwert,
Kommandirte: Rechtsum fehrt!
Hinterwärts von Naumburg.

6. Und zu Ehren des Mirakel
Ist nun jährlich ein Spectakel;
Kennt ihr nicht das Kirschenfest,
Wo man's Geld in Zelten läßt?
Freiheit und Victoria!



43. Haidenröslein.

Lebhaft.

J. Fr. Reichardt.

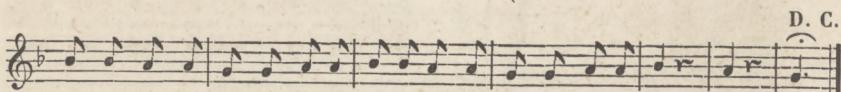
1. Sah ein Knab' ein Rös-lein stehn,
Rös-lein auf der Hai-den,
war jo jung und mor-gen-schön,
lief er schnell es nah' zu sehn,
sah's mit vie-len Freu-den.

Rös-lein, Rös-lein, Rös-lein roth, Rös-lein auf der Hai-den.

2. Knabe sprach: ich breche dich,
Röslein auf der Haiden!
Röslein sprach: ich steche dich,
Dafß du ewig dentst an mich,
Und ich will's nicht leiden.
Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Haiden!

3. Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Haiden;
Röslein wehrte sich und stach,
Halt ihm doch kein Weh und Ach,
Mußt' es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Haiden.

Göthe.



um und um in un - serm Ca-pi - to - li - um, in un - serm Capi - to - li - um.
2. Doch zu viel trinken ist nicht gut,
|: Drei Quart sind eben recht! :|
Da steht auf einem Ohr der Hut,
|: Ist nur der Wein nicht schlecht. :|
Trinkt unser Einer zu viel Wein,
|: Findt er sich nicht in's Haus hinein. :|

4. Wenn rein, wie Gold, das Rebenblut
|: In unsren Gläsern blinkt, :|
Sich jeder Secher wohlgemuth
|: Ein kleines Räuschen trinkt. :|
Dann scheint die Welt mit ihrer Pracht
|: Für muntere Trinker nur gemacht. :|

44. Wer niemals einen Rausch gehabt.

Lustig.

Wenzel Müller.

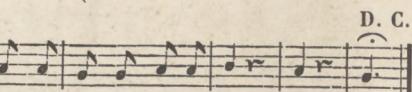
1. { Wer nie - mals ei - nen
Wer sei - nen Durst mit

{ Rausch gehabt, der ist kein bra-ver
Achtern läbt, fang' lieber gar nicht

{ Mann, juchhe! der ist kein bra-ver
an, juchhe! fang' lieber gar nicht

Fine.

{ Mann; Da dreht sich Al - les
an.
D. C.



3. Ein jeder Trinker lebe hoch,
: Der bei dem vollen Glas :|
Schon oft der Arbeit hartes Joch,
|: Des Lebens Müh' vergaß! :|
Wer dich verschmäht, du edler Wein,
|: Der ist nicht werlh, ein Mensch zu sein!:|

5. Deum trink' ich, weil ich trinken kann,
|: Und mir das Weinchchen schmeckt, :|
So lange bis der Senzenmann
|: In's kühle Grab mich streckt. :|
Denn, endet sich mein Lebenslauf,
|: So hört von selbst das Trinken auf. :|
I. Perinet.



2. Zwar Wintertage haben
Wohl auch der Freuden viel,
Man kann im Schnee eins traben
Und treibt manch Abendspiel,
Baut Häuschen von Karten,
Spielt Blindkuh und Pfand,
Auch giebt's wohl Schlittenfahrten
Auf's liebe freie Land.

4. Am meisten aber dauert
Mich Lotthens Herzleid,
Das arme Mädchen lauert
Recht auf die Blumenzeit:
Umsontz hol ich ihr Spielchen
Zum Zeitvertreib herbei,
Sie sitzt auf ihrem Stühlchen
Wie 's Hüñchen auf dem Ei.

45. Sehnsucht nach dem Frühlinge.

Fröhlich.

W. A. Mozart.

1. Komm, lieber Mai, und ma - che die
Bäu - me wie - der grün, und
lass uns an dem Ba - che die
kleinen Weilchen blühn! Wie möchl' ich doch so
ger - ne ein Weilchen wie - der
sehn, ach, lie - ber Mai, wie ger - ne ein Mal spa - zie - ren gehn!

3. Doch wenn die Böglein singen
Und wir dann froh und flink
Auf grünem Rasen springen,
Das ist ein ander Ding!
Jetzt muß mein Steckenpferdchen
Dort in dem Bügel stehn,
Denn draußen in dem Gärtnchen
Kann man vor Roth nicht gehn.

5. Ach, wenn's doch erst gelinder
Und grüner draußen wär'
Komm, lieber Mai, wir Kinder,
Wir bitten gar zu sehr!
O komm und bring' vor allen
Uns viele Weilchen mit,
Bring' auch viel Nüchtlagen
Und schöne Kuckucks mit.

D. Jäger.



46. Untreue.

1. Schöne Au-gen, schöne Strah-len, schöner ro-ther Wangen Präh-l'en,
schö-ne ro-the Lip-pen, schöne Marmor-klip-pen liebt mein Ge-sicht.

2. Unter diesen Schönen allen,
Thut mir Eine nur gefallen,
Aber ihretwegen
Fesseln anzulegen,
Das thu' ich nicht.

4. Wer kann denken, wie es schmerzet,
Wenn ein Andreer mit ihr scherzet?
Mit den Augen zielen,
Mit den Lippen spielen,
Ist mein Verdrus.

6. Jetzt hab' ich mir vorgenommen,
Nimmermehr zu dir zu kommen;
Denn du bist von Flandern,
Liebst Einen um den Andern,
Drum haff' ich dich.

3. Ich will stets in Freiheit bleiben,
Meine Zeit mit Lust vertreiben,
Auch in jungen Jahren
Mein Herz wohl bewahren
Vor Liebeschmerz.

5. Jahre hin, du falsche Seelen!
Ich will mich um dich nicht quälen,
Willst du mich nicht lieben,
Sondern nur betrüben,
Bleib wer du bist.

47. Der Tannenbaum.

Eingerichtet von G. W. Sinf.

1. O Tannenbaum, o

Tannenbaum! Wie treu sind deine
Blätter. Du grünst nicht nur zur

Sommerzeit, nein, auch im Winter,

wenn es schneit. O Tannenbaum, o

Tannenbaum! Wie treu sind bei-ne Blät-ter!

2.

O Tannenbaum, o Tannenbaum!
Du kannst mir sehr gefallen.
Wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit
Ein Baum von dir mich hoch erfreut!
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Du kannst mir sehr gefallen!

3.

O Tannenbaum, o Tannenbaum!
Dein Kleid will mich was lehren:
Die Hoffnung und Beständigkeit
Giebt Trost und Kraft zu jeder Zeit.
O Tannenbaum, o Tannenbaum!
Das soll dein Kleid mich lehren.





48.

Österreicherisch.

1. Mari-an-del ist so

schön, Mari-andel gilt mir

All's, und wenn ich sie er-

bli-cken kann, so fall' ich ihr um den Hals. Die Mariandel ist so schön, Mari-

an-del gilt mir All's, und wenn ich sie er-bli-cken kann, so fall' ich ihr um den

Hals. Es gibt zwar der Ma-ri-an-del viel auf die-ser wei-ten Welt, doch

kei-ne, die so her-zig ist, und die mir so ge-fällt. Ma-ri-an-del ist so

schön, Ma-ri-an-del gilt mir All's, und wenn ich sie er-bli-cken kann, so

fall' ich ihr um den Hals, so fall' ich ihr um den Hals.

2. |: Mariandel ist so schön,
Mariandel ist so treu,
Eh' sie a halbes Knödel ißt,
Derweil eß' ich schon drei. :|
Und wenn ich oft recht hungrig bin,
Zerspringt ihr fast das Herz,
Da geht sie g'schwind in d' Kuchel 'naus
Und kocht mir einen Stärz.
Mariandel ist so schön,
Mariandel ist so treu,
Eh' sie a halbes Knödel ißt,
Derweil eß' ich schon drei,
Derweil eß' ich schon drei.

3. |: Mariandel ist so treu,
Mariandel ist so fromm,
Wenn ich's nit bald zu sehen krieg',
Bringt mich der Kummer um. :|
Denn wer nur a Mariandl hat,
Der weiß es so wie ich,
Nicht wahr, so oft man an sie denkt,
So giebt es einen Stich.
Mariandel ist so treu,
Mariandel ist so fromm,
Wenn ich's nit bald zu sehen krieg',
Bringt mich der Kummer um,
Bringt mich der Kummer um.



49.

Norddeutsch.

1. Herr O-loff rei=tet so spät und weit, zu la=den auf sei = ne Hochzeit Leut'; da=
tan=zen die El=sen auf grü=nem Land, El = kō=ni = ges Lochter die
reicht ihm die Hand. Will = kommen, Herr O-loff! was eilst du von hier? Komm
her in die Reihen, und tan = ze mit mir!

2. Herr O-loff rei=tet so spät und weit, zu la=den auf sei = ne Hochzeit Leut'; da=
tan=zen die El=sen auf grü=nem Land, El = kō=ni = ges Lochter die
reicht ihm die Hand. Will = kommen, Herr O-loff! was eilst du von hier? Komm
her in die Reihen, und tan = ze mit mir!

2.

„Ich darf nicht tanzen, ich tanzen nicht mag,
Früh Morgen ist mein Hochzeittag.“
„Hör' an, Herr Oloff, tritt tanzen mit mir,
Zwei gülbene Sporen schenke ich dir;
Ein Hemde von Seide so weiß und fein,
Meine Mutter bleicht' es im Mondenschein.“

3.

„Ich darf nicht tanzen, nicht tanzen ich mag,
Früh Morgen ist mein Hochzeittag.“
„Hör' an, Herr Oloff, tritt tanzen mit mir,
Einen Haufen Goldes schenke ich dir.“
„Einen Haufen Goldes nehme ich wohl,
Doch tanzen mit dir ich nicht darf noch soll.“

4.

„Und willt Herr Oloff nicht tanzen mit mir,
Soll Seuch' und Krankheit folgen dir!“
Sie thut einen Schlag ihm auf sein Herz:
„O weh, wie wird mir vor Angst und Schmerz!“
Da hob sie ihn bleichend wohl auf sein Pferd:
„Reit' hin und grüße dein Bräutlein werth!“

5.

Und als er kam vor des Hauses Thür,
Da stand die harrende Mutter dafür.
„Hör' an, mein Sohn, und sage mir gleich:
Wie ist deine Farbe so blaß und bleich?“
„O Mutter, o Mutter, ich kam in das Reich
Erlkönigs, drum bin ich so blaß und bleich.“

6.

„Hör' an, mein Sohn, so lieb und traunt,
Was soll ich sagen deiner Braut?
„Sagt an, ich sey im Wald zur Stund,
Zu proben da mein Pferd und Hund.“
Da ächzt er, da starb er; als Morgen war,
Kam singend die Braut mit der Hochzeitshaar.

7.

„Du weinest, o Mutter, was fehlet dir?
Wo ist mein Liebster? er ist nicht hier!“
„O Tochter, er ritt in den Wald zur Stund,
Zu proben allda sein Pferd und Hund.“
Drauf hob sie die Decke von Scharlachroth.
Da lag ihr Liebster, war bleich und todt.



50. Treu, fest und wach.

Einfach und kräftig.

A. Methfessel.

1. Ste = he fest, o Va = ter = land!
teut = sches Herz und deut = sche Hand,
hal = te fest am Rech = ten!
Wo's die al = te Frei = heit gilt,
sei dir sel = ber Hirt und Schilb,
Frei=heit zn ver = sech = ten.

2. Bleibe treu, o Vaterland!
Herr vom wälschen Flitterland,
Treu den alten Sitten!
Bleibe einfach, ernst und gut!
Nimmer tritt in Wankelmuth
Frangen nach und Britten.

3. Bleibe wach, o Vaterland!
Wenn der Geist zum Geist sich fand,
Bring' ihn zum Gediehen!
Wo aus ernster tiefer Brust
Weisheit strömt und Sangestuft,
Führe du den Reihen.

4. Werde stark, o Vaterland!
Eig'ner Säzung freies Band
Halte dich zusammen;
Dass, droht dir der Feinde Schwert,
Feder, wie um eig'nem Heerb,
Brennt in Zornesflammen.

R. Göttling.



51. Siebenbürgisches Jägerlied.

1. Ich schieß' den Hirsch im
wil = den Forst, im tie = sen Wald das
Reh, den Ad = ler auf der
Klippe Forst, die En = te auf dem
See; kein Ort der Schutz ge = währen kann wo mei = ne Büch = se zielt. Und
den = noch hab' ich har = ter Mann die Lie = be auch ge = fühlt, und
dennoch hab' ich har = ter Mann die Lie = be auch ge = fühlt.
2. Kampire oft zur Winterszeit
In Sturm = und Wetternacht,
hab' überreift und überschneit
Den Stein zum Bett gemacht;
Auf Dornen schlief ich wie auf Flauum
Vom Nordwind unberührt,
Und dennoch hat die harte Brust
Die Liebe auch gespürt.:|

3. Der wilde Falk ist mein Gesell,
Der Wolf mein Kampfgespan,
Der Tag geht mir mit Hundsgebell,
Die Nacht mit Hufsa an;
Ein Tannreis schmückt statt Blumenzier
Den schweißbesleckten Hut
Und dennoch schlug die Liebe mir
In's wilde Jägerblut.:|



52.

Rheinländisch.

1. Es fiel ein Reif in Früh-lingsnacht, es fiel ein Reif in
Früh-lingsnacht, wohl ü - ber die schö - ne blau Blü - me - lein, sie
find ver = wel = ket, ver = dor = ret.

2. |: Ein Knabe hat ein Mädel lieb, :|
Sie liefen heimlich von Hause fort,
Es wußt's nicht Vater noch Mutter.

3. |: Sie liefen weit in's fremde Land, :|
Sie hatten weder Glück noch Stern,
Sie sind verderben, gestorben.

4. |: Auf ihrem Grab Blaublümchen blühn, :|
Umschlingen sich treu wie sie im Grab,
Der Reif sie nicht welket noch dorret.

53. Der Nibelungenhort.

Nicht zu schnell.

Volkslied.



1. Es war ein al - ter
Kö - nig, ein Kö - nig an dem
Rhein, der lieb - te nichts so
we - nig, als Ha - der, Gram und

Pein. Es gross-ten sei - ne De - gen um ei - nen Schatz im Land, und

wä - ren schier er - le - gen von ih - rer eig - nen Hand.

2. Da sprach er zu den Edeln,
Was kommt euch alles Gold,
Wenn ihr mit euren Schädeln
Den Hort bezahlen sollt!
Ein Ende sei der Plage.
Versenkst es in den Rhein!
Bis zu dem jüngsten Tage
Soll's da verborgen sein.

3. Da senkten es die Stolzen
Hinunter in die Fluth.
Es ist wohl gar geschmolzen,
Seitdem es da geruht.
Bermählet mit den Wellen
Des Stroms, der drüber rollt,
Läßt es die Trauben schwollen
Und glänzen gleich dem Gold.

4. Daß doch ein jeder dächte,
Wie dieser König gut,
Auf daß kein Leid ihn brächte
Um seinen hohen Muth:
So senkten wir hier unter
Den Kummer in den Rhein,
Und tränken froh und munter
Bon seinem Feuerwein.



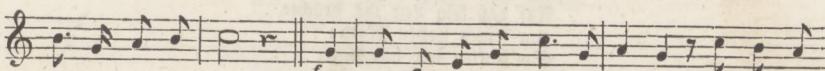
54. Abreise.

Komadin Kreuzer.
Stark und mit Laune.

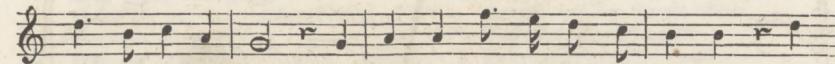
G c
o hab' ich
denn die Stadt ver-
laffen, wo ich ge-
le = bet lan = ge



Zeit; ich zie = he rü = stig mei = ne Stra = ßen, es giebt mir Nie = mand,



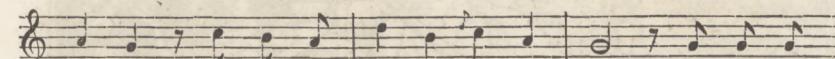
Niemand, das Ge = leit. Man hat mir nicht den Rock zer = riß = sen, es wär' auch



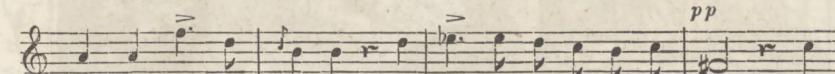
Scha = de für das Kleid! noch in die Wan = ge mich ge = bis = sen vor



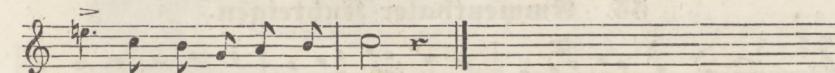
ü = ber = gro = ßem Her = ze = leid! Auch Keinem hat's den Schlaf ver-



trie = ben, daß ich am Mor = gen wei = ter geh'. Sie konn = ten's



hal = ten nach Be = lie = ben! von Gi = ner a = ber thut mir's weh, von



Gi = ner a = ber thut mir's weh!

U h l a n d.



KRÜGER.

55. Emmenthaler Kuhreigen.

1. { Was kann schöner sein, was kann mehr er = freun, als ein A = bend in den
Wenn der Bäumlein Duft rings er = füllt die Luft, und die A = bendwolken
Len = zen? Wenn die Bög = lein brü = tend gir = ren, und am See die
glän = zen? Mük - ken schwirren, wenn die Bie = ne = lein mit dem Ho = nig = feim
füß beschwert nach Hau = se ir = ren.

2. Dann geht man hinaus,
Läßt zurück das Haus
Setzt sich auf den weichen Rasen,
Hört den süßen Schall
Von der Nachtigall
Und der Hirtenlöte blasen.
Auch der Frösche Lenzgesänge
Schallen aus dem Schilf die Menge,
Fröhlich ist ihr Muth,
Aufgehaut ihr Blut,
Nach des langen Winters Strenge.

3. Sinkt die Nacht alsdann,
Gehet jedermann
Ungern aus der Freude Mitte,
Weil des Himmels Zelt
Besser ihm gefällt,
Als sein Dach und seine Hütte.
Doch die Zeit ist hingelogen,
Und der Mond heraufgezogen
Sammt den Sternelein,
Welche, groß und klein,
Glänzen an des Himmels Bogen.



Schwäbisch.

2. 1. Es isch noch nit lang,
daß g'regnet hat, die
Laub = li tröpf=le no, i
han e=mol e Schägeli g'hat, i
wollt i hätt' es no.

2. Iez isch er gange wandre,
I wünsch em Löcher in d'Schuh;
Iez hab i wieder en andre,
Gott geb mer Glück dazu.

3. 'S isch no nit lang, daß er g'heirat hätt,
'S isch gar e kurzi Bit,
Si Nöckli isch em loderich,
Si Strumpfli sin em zwit.



57. Faramund und Lore.

Langsam.

6

1. Es saß auf grü - ner Hai-de ein Schäfer grau und alt, es
gras - ten auf der Wei - de die Schäflein längs dem Wald;
Sonne, noch ein - mal bli - cke zu - rück.

8

2.

|: Der Schäfer, krumm und müde,
Stieg bei der Heerde her, :|
Und wann die Sonne glühte,
Dann war sein Gang so schwer;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

3.

|: Sein Mädchen, jung und schöne,
Sein einzigs Töchterlein :|
War vieler Schäfer - Söhne
Ihr einz'ger Wunsch allein;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

6.

|: Sie gingen ein Mal Beide
Im Walde hin und her, :|
Eins an des Andern Seite,
Das Herz war Jedem schwer;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

8.

|: Auf einem grünen Rasen,
Stand Faramund starr und fest, :|
Die bangen Böglein saßen
Ganz still in ihrem Nest;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

10.

|: Das bange Seelenzagen
Hört nun der Vater bald, :|
Des Mädchens Ach! und Klagen
Erschallt im ganzen Wald;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

12.

|: Der Jüngling kehrte wieder
Von seiner Raserei, :|
Und fiel nun sterbend nieder,
Zog Loren's Haupt herbei;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

14. |: Nun wankt in Seelenleiden
Der Vater hin und her, :|
Ihn fliehen alle Freuden,
Kein Sternlein glänzt ihm mehr;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

4.
|: Doch einer unter allen,
Der edle Faramund, :|
Thät ihr allein gefallen,
In ihres Herzens Grund;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

6.
|: Sie gingen ein Mal Beide
Im Walde hin und her, :|
Eins an des Andern Seite,
Das Herz war Jedem schwer;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

8.
|: Auf einem grünen Rasen,
Stand Faramund starr und fest, :|
Die bangen Böglein saßen
Ganz still in ihrem Nest;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

10.
|: Das bange Seelenzagen
Hört nun der Vater bald, :|
Des Mädchens Ach! und Klagen
Erschallt im ganzen Wald;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

12.
|: Der Jüngling kehrte wieder
Von seiner Raserei, :|
Und fiel nun sterbend nieder,
Zog Loren's Haupt herbei;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

14. |: Nun wankt in Seelenleiden
Der Vater hin und her, :|
Ihn fliehen alle Freuden,
Kein Sternlein glänzt ihm mehr;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

5.
|: Es hatte ihn gebissen
Ein fremder Schäferhund, :|
Sein Fleisch war ihm zerrissen,
Sein Fuß war ihm verwund't;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

7.
|: Sie kamen nah zur Haide,
Allwo der Vater saß, :|
Es trauerten an der Weide
Die Schäflein in dem Gras;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

9.
|: Er fiel mit blanken Zähnen
Sein armes Mädchen an, :|
Sie rief mit tausend Thränen
Ihn um Erbarmen an;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

11.
|: Der Vater, steif und bebend,
Lief langsam stolpernd hin, :|
Und fand sie kaum noch lebend
Ihm starre Ruth und Sinn;
Sonne, noch einmal blicke zurück.

13.
|: Und unter tausend Küschen
Flug hin das Seelenpaar, :|
In matten Thränengüssen
Entlohn sie der Gefahr;
Sonne, noch einmal blicke zurück.



2. Nie werd' ich von dir mich wenden;
Mit den Lippen, mit den Händen
Werd' ich Grüße zu dir senden
Von entfernten Höhn.
Mancher Mond wird noch vergehen,
Ehe wir uns wiedersehen;
Ah, vernimm mein legitet Flehen:
Bleib' mir treu und schön!

4. Tief verstummen meine Lieder,
Meine Augen schlag' ich nieder,
Aber seh' ich dich einst wieder,
Dann wird's anders sein!
Ob auch all' die frischen Farben
Deiner Jugendblüthe starben!
Ja mit Wunden und mit Narben
Bist du, Süßer, mein!

Christ. Aug. Tiege.

58. Schöne Minka.

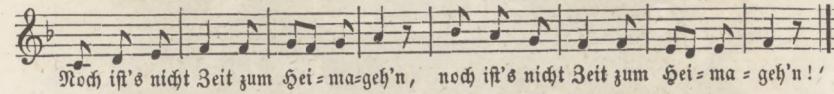
Mäßig.



3. Du, mein Odis, mich verlassen?
Meine Wangen wird erblaffen!
Alle Freuden werd' ich hassen,
Die sich freundlich nahm.
Ach, den Nächten und den Tagen
Werd' ich meinen Kummer klagen;
Alle Lüste werd' ich fragen,
Ob sie Odis sahn.



59.



2. Bäurin, du sollst heima geh'n,
|: Dein Mann ist sehr schlecht! :|
|: Und ist er sehr schlecht,
Geschicht's ihm ganz recht! :|
|: Komm, lieber u. s. w.

4. Bäurin, du sollst heima geh'n,
|: Dein Mann liegt in den lechten Bügen! :|
|: Und liegt er in den lechten Bügen,
So laßt ihn nur liegen! :|
|: Komm, lieber u. s. w.

6. Bäurin, du sollst heima geh'n,
|: Dein Mann wird begraben! :|
|: Und wird er begraben,
So will ich mich laben! :|
|: Komm, lieber u. s. w.

3. Bäurin, du sollst heima geh'n,
|: Dein Mann kriegt's letzte Del! :|
|: Und kriegt er's letzte Del,
So macht mein Enpfahl! :|
|: Komm, lieber u. s. w.

5. Bäurin, du sollst heima geh'n,
|: Dein Mann ist schon tot! :|
|: Und ist er schon tot,
So hat's keine Noth! :|
|: Komm, lieber u. s. w.

7. Bäurin, du sollst heima geh'n,
|: Ein alter Freier ist im Haus! :|
|: Und ist er im Haus,
So werft ihn hinaus! :|
|: Komm, lieber u. s. w.

8. Bäurin, du sollst heima geh'n,
|: Ein junger Freier ist im Haus! :|
|: Und ist er im Haus!
So laßt ihn nicht raus! :|
|: Mein lieber Franz,
Den letzten Tanz! :|
|: Jetzt ist es Zeit zum Heimageh'n! :|



60.

Feierlich.

Luth.

1. Ein' fe - ste Burg ist un - ser Gott, ein gu - te Wehr und Waf - sen,
er hilft uns frei aus al - ler Noth, die uns jetzt hat be - trof - sen.

Der alt' bö - se Feind, mit Ernst er's jetzt meint, groß Macht und viel List sein'

grausam' Rüstung ist. Auf Erd' ist nicht sein's Gle - chen.

2. Mit unsrer Macht ist nichts gethan,
Wir sind gar bald verloren;
Es streit' für uns der rechte Mann,
Den Gott selbt hat erkoren.
Fragst du: wer er ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth,
Und ist kein and'rer Gott,
Das Feld muß er behalten. —

3. Und wenn die Welt voll Teufel wär',
Und woll'n uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es soll uns doch gelingen:
Der Fürst dieser Welt,
Wie sau'r er sich stellt,
Thut er uns doch nichts;
Das macht, er ist gericht',
Ein Wörtlein kann ihn fällen.
4. Das Wort sie sollen lassen stahn,
Und kein'n Dank dazu haben.
Er ist bei uns wohl auf dem Plan
Mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr', Kind und Weib:
Läß fahren dahin,
Sie haben's kein'n Gewinn,
Das Reich muß uns doch bleiben.

M. Luther.



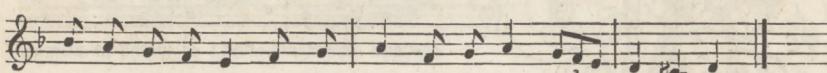
61.

1. Ich hab' die Nacht ge - träumet, wohl
ei - nen schweren Traum: es wuchs in meinem
Gar - ten ein Ros - ma - ri - en - baum.

2. Ein Kirchhof war der Garten,
Ein Blumenbeet das Grab,
Und von den grünen Bäumen
Fiel Kron' und Blüthe ab.

3. Die Blüthe thät ich sammeln
In einem goldenen Krug;
Der fiel mir aus den Händen,
Daz er in Stücken schlug.

4. Draus sah ich Perlen rinnen,
Und Tröpflein rosenrot;
Was mag der Traum bedeuten,
Ach Liebster, bist du tot?



liegt in gu-ter Ruh, drum bring' ich mei-ne Zeit so traurig zu.

2. Als ich mit meinem Schatz in die Kirche wollt gehn,
Wiel falsche falsche Jungen unter der Thüre stehn,
Die Eine red't dies, die Andere red't das,
Das macht mir gar oft die Auglein naß.
3. Die Disteln und die Dornen die stechen allzusehr,
Die falschen falschen Jungen aber noch mehr;
Kein Feuer auf Erden auch brennet so heiß,
Als heimliche Liebe, die Niemand nicht weiß.
4. Ach herzliebster Schatz, ich bitte noch eins,
Du wollest auch bei meinem Begräbniß sein,
Bei meinem Begräbniß in's kühle Grab,
Dieweil ich dich so treulich geliebet hab'.

62.



1. Mein Schatz ist
auf die Wanderschaft
hin, ich weiß aber
nicht was ich so
trau = rig bin, viel-
leicht ist er todt und

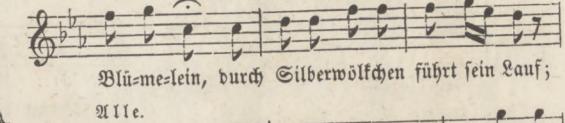


63.

Niederrheinisch.
Alle.



1. Ver = stohlen geht der Mond auf, blau, blau
Vorsänger.



Blü-melein, durch Silberwölkchen führt sein Lauf;
Alle.



Ro-sen im Thal, Mädel im Saal, o schönste

No = sa!

2. Er steigt die blaue Luft hindurch,
Blau, blau Blümelein!
Bis daß er schaut auf Löwenburg;
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rosa!
3. O schaue Mond durchs Fensterlein,
Blau, blau Blümelein!
Schön' Trude lock' mit seinem Schein;
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rosa!
4. Und siehst du mich und siehst du sie,
Blau, blau Blümelein!
Zwei treu're Herzen fahst du nie;
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rosa!



64. Der Schuß.

Sanft, doch nachdrücklich. B. A. Weber.



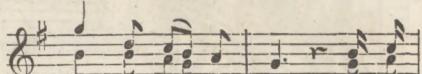
1. Mit dem Pfeil und Bogen,



durch Gebirg' und Thal



kommt der Schuß gezo gen,



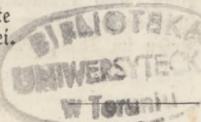
früh im Morgenstrahl. La = le-



2. Wie im Reich der Lüste,
König ist der Weih,
So im Reich der Klüste,
Herrsch't der Schütze frei.
Vallera u. s. w.

3. Ihm gehört das Weite,
Was sein Pfeil erreicht,
Das ist seine Beute,
Was da fleucht und kreucht.
Vallera u. s. w.

Schiller.

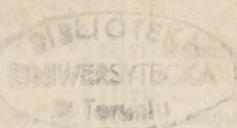


Alphabetisches Register.

	N ^o	S.	N ^o	S.	
A.					
Ach wie ist es möglich dann.....	13	15	Es saß auf grüner Haide.....	57 70	
Nenncchen von Tharau ist die mir gefällt.....	31	37	Es steht ein Baum im Odenwald.....	11 13	
An Schlosser hat an G'sellen g'hot.....	3	5	Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus.....	10 12	
Auf Matrosen die Ankter gelichtet	8	10	Es war ein alter König.....	53 65	
B.					
Bäurin, du sollst heima gehn.....	59	73	Freut euch des Lebens.....	19 22	
Bald graß' ich am Neckar.....	40	50	Friui am Tag, wenn d'Sternli schine..	1 3	
Bei einem Wirth'e wundermild	41	51			
C.					
Chimmt a Vogel gestlogen.	17	19	Guter Mond, du gehst so stille.....	6 8	
D.					
Die Hüssiten zogen vor Naumburg....	42	52	Herr Oloff reitet so spät und weit....	49 60	
Drei Tag, drei Tag	5	7	Herz, mein Herz, warum so traurig...	16 18	
Du, du, liegst mir im Herzen.....	12	14			
Du wirst mir's ja nit übel nehma....	20	24	I.		
E.					
Gin' feste Burg ist unser Gott	60	74	Ich bin vom Berg' der Hirtenknab....	29 33	
Ein Heller urd' ein Bazen.....	27	31	Ich hab' die Nacht geträumet....	61 75	
Es bliest ein Jäger wohl in sein Horn..	35	44	Ich schieß' den Hirsch im wilden Forst	51 63	
Es, es, es und es.....	4	6	Jetz gang i an's Brünneli.....	18 21	
Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht....	52	64	K.		
Es gingen drei Jäger wohl auf die Wirth'....	30	34	Kein Feuer, kein Kohle kann brennen so	38 48	
Es isch noch nit lang, daß g'regnet hat	56	69	Komm lieber Mai und mache....	45 55	
Es ist bestimmt in Gottes Rath.....	33	40	M.		
Es ist ein Schnitter, der heißt Tod....	32	38	Mariandel ist so schön.....	48 58	
Es ist ein Schuß gefallen.....	37	47	Mein Schatz ist auf die Wanderschaft	62 76	
				Mit dem Pfeil und Bogen.....	64 78

N.		Nº	S.	N.		Nº	S.
Nachtigall, ich hör' dich singen.....		24	28	Verstohlen geht der Mond auf.....		63	77
D.							
O sanctissima, o piissima.....		25	29	Wär' ich ein wilder Falke.....		2	4
O Tannenbaum, o Tannenbaum.....		47	57	Was frag' ich viel nach Geld und Gut		21	25
R.							
Rosen auf den Weg gestreut.....		39	49	Was kann schöner sein.....		55	68
S.							
Sah ein Knab' ein Röslein stehn.....		43	53	Wenn die Hoffnung nicht wär'.....		14	16
Schlaf Herzengöhnchen, mein Liebling.....		26	30	Wenn ich ein Böglein wär'.....		9	11
Schöne Augen, schöne Strahlen.....		46	56	Wennemand eine Reise thut.....		34	42
Schöne Minna, ich muß scheiden.....		58	72	Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht.....		15	17
's ist nichts mit den alten Weibern....		54	66	Wer niemals einen Rausch gehabt.....		44	54
So hab' ich denn die Stadt verlassen		50	62	Willkommen o feliger Abend.....		23	27
Stehe fest, o Vaterland.....		28	32	Wir winden dir den Jungfernfranz *)		22	26
3.							
				z'Lauterbach hab' ich mein Strumpf....		36	46
				Zwischen Berg und tiefem tiefem Thal		7	9

*) Volkslied, von E. M. v. Weber in seinem „Freischütz“ benutzt.



Biblioteka
U. M. K.
Toruń

I

590